

LEBEN AM URSPRUNG

Beim Landwirte-Paar Lanfranchi in Verdabbio

Terrasse um Terrasse arbeiten sich Sabine und Markus Lanfranchi die steilen Hänge des Misox hinauf. Dort, wo früher Bauern ihre Felder bestellten, leben sie heute von dem, was sie säen.

Text und Bilder Elisabeth Bardill

Als Oase, mitten im verbuschten und bewaldeten Bündnertal Misox gibt es die Vielparzellen- und Stufenwirtschaft in Verdabbio. Die alte Form des Bauernlebens wandelt sich laufend zu einem fortschrittlichen Denken und Arbeiten. «Was braucht es heute?» ist der spannende landwirtschaftliche Ansatz des Bauernpaares Markus und Sabine Lanfranchi.

Austausch mit der Natur

Man beachtet das Dorf Verdabbio über der Talsohle auf 600 m ü. M. kaum, wenn man über die A13 gen Süden fährt. Im Dorfkern geht es über eine schmale Natursteingasse zum Wohnhaus Lanfranchi, das vor Jahren nach eigenen Plänen erbaut worden ist. Dieses ist umwachsen von Grünpflanzen, die Schatten spenden, Früchte tragen und die Luft rein halten in der Sonnenglut der Tage. Man spürt, dass hier im Austausch mit der Natur, ja am Ursprung der Kultur gelebt wird. Sabine und Markus haben sich in Amerika beim Reisen kennengelernt. Die Reiselust bei Sabine aus der Roman- die und die Suche nach Sinn im Leben bei Markus, mit Wurzeln in Poschiavo, waren die eigentlichen Beweggründe. Die Jungverliebten dachten gemeinsam darüber nach: Wo kann man vielseitig und unabhängig leben? Das Paar wählte diesen anfangs hindernisreichen Weg in die Landwirtschaft, die es heute eher als Land-Hirtschaft versteht und gründete eine Familie. Beide kamen zu Wertvorstellungen und Weltanschauungen ausserhalb der genormten Spur. Nach einem Anfang ohne eigenes Land, aber mit wertvollen Erfahrungen, konnten



↑ Markus und Sabine Lanfranchi in Verdabbio

sie 1993 Boden in Verdabbio und einige Grauvieh-Rinder kaufen.

Terrasse um Terrasse roden

An den Steilhängen der südlichen Alpenregion war und ist Melioration kein Thema. Kleine und grössere Flächen auf terrassiertem Boden mit Steintreppen oder schmalen Zugängen für kleine Fahrzeuge bilden die Basis des Lanfranchi-Betriebs. Der Pflanzenwuchs ist hier ungewöhnlich intensiv. Da mussten anfangs Wiesen und Gärten in Handarbeit gerodet, zerfallene Ställe und Mauern ausgebessert und Gärten hergerichtet werden. Durch die Entscheidung, nicht wirtschaftshörig zu leben, wurde die Selbstversorgung mit Nahrung vom ei-

genen Betrieb unabdingbar. Sabine und Markus schauen heute zurück in die Zeit mit ihren Kindern. Diese sind erwachsen und ausgeflogen. Als Grosseltern erleben sie im weitesten Sinne die «Ernte» der vergangenen Jahrzehnte und verstehen viel von Lebenskunst. Sie kennen das Besondere der vielen Parzellen mit Wiesen-, Weide-, Acker- und Gemüseanbauland. Sie steigen auf und ab von Terrasse zu Terrasse mit Traglasten, wie es schon früher der Brauch war. Sie arbeiten gerne zusammen und geniessen den Reichtum des Erschaffenen. Sie haben an das Bauernleben von früher angeknüpft und überliefertes Wissen mit eigenen Erkenntnissen vertieft. Unaufdringlich wird es an andere interessierte



↑ November, die Zeit der Lämmer mit den Mutterschafen. Sie leben auch im Winter im Freien mit zugänglichem Unterstand.



↑ Der einst dem Zerfall preisgegebene Stall wurde mit denselben Steinen neu aufgebaut.

Menschen weitervermittelt, die sich der Erde und den grossen Zusammenhängen zuwenden. Markus Lanfranchi präsidiert den Verein «BioEthico».

Schafe schonen den Boden

Vom Rindviehbestand wurde zu Milchschafen gewechselt, die während der Sommermonate auf der Alp leben. Es hat sich gezeigt, dass Rindvieh für die Terrassenwirtschaft zu schwer ist. Bei Starkregen verschlammen die Böden, bei Dürre werden sie steinhart. Die Erosionsgefahr ist hoch. Zwei Pferde weiden die Böden und Waldränder ab, fressen grobes Futter und tragen Lasten. Drei Hühner und ein prächtiger Gockel leben unter schattigen Bäumen in ihrem Revier. Ganz wichtig sind die Honigbienen im Zusammenhang mit den Blütezeiten der unzähligen Pflanzenarten und -sorten. Teils sich selbst versamendes Gemüse

wie unzählige Tomatensorten wachsen, klettern und ranken sich über der Erde. Schattenspendende Obstbäume sind Lebensräume für alles, was fliegt und kriecht. Die Sommertemperaturen können bis auf 40° ansteigen. Feigen-, Nuss-, Kastanien-, Obst- und Olivenbäume sind von vielseitigem Nutzen, nicht zuletzt als Nahrungsspender. Das Blattwerk entwickelt beim Ventilieren eine eigene Dynamik. Weintrauben, Zitrusfrüchte und Getreide fehlen nicht. Bewahren und Vermehren von Sorten gehören hier zum Programm.

Steinreicher Betrieb und Paradiesgarten

Die verwahrlosten Ställe wurden mit Freunden und Helfern teilweise abgebaut und mit denselben Steinen neu erstellt. Ebenerdig befindet sich der Unterstand für die Tiere, der Heuvorrat darüber unter dem Dach. Markus Lanfranchi baute vom Holz seiner Bäume auch einfache Ställe für den Heuvorrat. Während der Wintermonate sind die Schafe in mehreren Ställen untergebracht. Gemolken wird von Hand. Käse und Yoghurt werden im eigenen Milchverarbeitungsraum hergestellt. Aus dem selbst gebrannten Grappa entstehen in der hauseigenen Destillerie hochwertige Liköre, wie der Zitronenlikör. Die Pflege der Bienenvölker wird mit Honig belohnt. Obst, Beeren und Gemüse werden gedörrt, eingeweckt oder eingefroren, Kartoffeln eingelagert. Nicht in jedem Jahr gedeiht alles wunschgemäß, was bei der Vielfalt von Erträgen nicht gross ins Gewicht fällt. Lanfranchis ha-

ben eine interessante Privatkundschaft. Die Produkte können auch bei ConProBio in Cadenazzo bestellt oder direkt gekauft werden. Gelegentliche Catering-Aufträge im Palazzo Camodino in Roveredo werden gerne entgegengenommen. Sabine Lanfranchi arbeitet seit Jahren am Montag bei der Organisation Pro Specie Rara in San Pietro. Sie befasst sich mit sprachlichen Begriffen aus dem Latein, die ihre Grundhaltung aufzeigen: «Humus – Erde/Boden, Humanitas – Mensch, Humilitas – Demut.»

Nahe der Erde

Markus und Sabine Lanfranchi schrieben in ihrem Herbstbrief an Freunde und Kunden: «Pazifist zu sein in Friedenszeiten ist wahrlich nicht schwierig. Als wäre Ethik etwas Beliebigen, das man nur dann einfließen lassen kann, wenn andere Aspekte des Lebens im grünen Bereich sind. Wenn wir das gesamte Lebendige als Einheit ansehen, vermittelt uns unsere eigene Weltanschauung nicht bloss ein warmes und wertvolles Zugehörigkeitsgefühl, sondern auch eine aktive Rolle im grossen Gesamten. Das besagt, dass wir wichtig und richtig sind, dass unser Leben einen Sinn hat und dass wir einen Grund haben, unsere Sicht der Dinge laut auszusprechen, nicht trotz, sondern wegen der ver-rückten Weltsituation, in der wir uns befinden.»

Autorin Elisabeth Bardill ist regelmässige Mitarbeiterin der «Terra Grischuna». elbatenna@bluewin.ch

BioEtico positioniert sich als neue Kraft innerhalb der Biobewegung. Wir setzen neue Impulse in der Landwirtschaft und behandeln Erde, Wasser und Luft mit allem darin enthaltenem Leben ganzheitlich und mit grösstem Respekt. Begriffe wie Biodiversität, Bereitstellung natürlicher Lebensmittel, Nachhaltigkeit, Humusaufbau und Klimaschutz leben wir mit voller Überzeugung. Die Bemühungen der einzelnen Landhirt:innen machen wir mittels einer Selbstdeklaration transparent einsehbar und zugänglich.

www.bioetico.ch